

## LÄNDLICHE ENTWICKLUNG IN INDONESIA

Im Rahmen des Vereins für entwicklungsbezogene Bildung zu Südostasien beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe mit Fragen der ländlichen Entwicklung und Ökologie. Arbeitsschwerpunkt ist zur Zeit die "Grüne Revolution" und ihre Auswirkungen in Indonesien. Diese wurde dort unter dem Stichwort BIMAS (Bimangan Massa = massenhafte Anleitung) durchgeführt.

Arbeitsziel der AG ist die Erstellung eines Informationspaketes, das über Hintergrundmaterial, wie Aufsätze, Zeitungsartikel, Fotos, Interviews mit Betroffenen etc., verschiedene Aspekte des BIMAS-Programms beleuchtet. Inhaltlich geht es dabei vor allem um die sozialen, ökologischen und ökonomischen Folgen der "Grünen Revolution" in Indonesien, insbesondere aus Sicht der betroffenen Kleinbauern und Landarbeiter.

Das Infopaket soll in der entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit eingesetzt werden. Wer hierzu noch Material beitragen kann, soll sich bitte direkt an die SOA-Infostelle wenden.

## EIN PAAR GEDANKEN ZUM PROJEKT: INDUSTRIEARBEI- TERINNEN IN SÜDOSTASIEN

Anlaß für dieses Projekt, an dem ich jetzt ca. 3 Monate arbeite, waren eine Reise nach Südostasien im Sommer 1980 und die dort im Laufe vieler Betriebsbesichtigungen gesammelten Eindrücke:

"Auf den Spuren des westdeutschen Kapitalexports hat mir unsere Reise nach Westmalaysia im Sommer 1980 deutlich vor Augen geführt auf wessen Kosten sich die 'Neue Internationale Arbeitsleitung' vollzieht:

Sehr junge, meist unverheiratete Frauen stellen das Hauptpotential der industriellen Arbeitskraft in den exportorientierten Weltmarktfabriken der Dritten Welt". (Von der Überausbeutung eines Geschlechts, in: Malaysia-Kautschuk oder Elektronik, Über die neokoloniale Ausbeutung eines reichen Landes, Stuttgart 1983, S. 88)

Vor allem zwei Gründe lassen sich für die Notwendigkeit einer ausführlichen Darstellung dieses Problems anführen.

1. unsere eigene Betroffenheit als Frauen der westlichen Metropolen drückt sich darin aus, daß sich vor unseren Augen eine zeitlich verschobene Wiederholung der Herausbildung eines geschlechtsspezifisch geprägten industriellen Arbeitsmarktes, z.B. in der Region Südostasien, vollzieht. Wir haben mit dieser Realität hier und heute noch zu kämpfen. Die Existenz eines geschlechtsspezifischen Arbeitsmarktes und die Entstehung typischer Frauenindustrien im Laufe der Industrialisierung sind weltumspannende, gemeinsame Realitäten von Frauen in den Metropolen wie in den sich abhängig entwickelnden Ländern Südostasiens. Diese gemeinsame Realität wirft bei aller Verschiedenheit im Konkreten (politische Situation, Arbeitsrecht, Organisationsmöglichkeit) gemeinsame Fragen etwa nach Emanzipationszielen auf. Wie kann

sich Befreiung im Rahmen einer sexistischen Arbeitsorganisation vollziehen?

2. Ganz abgesehen von der Tatsache, daß die bundesdeutsche Öffentlichkeit rein garnichts über die Problematik von Industriearbeiterinnen in Südostasien erfährt, da Veröffentlichungen allenfalls im englischsprachigen Raum und im Wissenschaftsbereich kursieren, erscheint aber auch die Ignoranz entwicklungstheoretischer Ansätze und entwicklungspolitischer Gruppierungen bzgl. dieser Problematik erwähnenswert.

Weder wird die Existenz geschlechtlicher Arbeitsteilung bei modernen Imperialismus/Entwicklungstheorien ausreichend berücksichtigt noch wird sie in Aktionsgruppen, die sich z.B. abstrakt mit Kapitalexport befassen, ihrem Stellenwert gemäß thematisiert.

Umso deutlicher wird die Bedeutung industrieller Frauenarbeit von Kapitalseite genannt; neben günstigem Investitionsklima (politische Ruhe und Steuervorteile) ist die Existenz ausbeutbarer Frauenarbeit Hauptargument für die Standortwahl ausländischer Firmen. So ist in einer malaysischen Broschüre für potentielle Investoren zu lesen:

"The manual dexterity of the oriental female is famous the world over. Her hands are small and she works fast with extreme care... Who, therefore, could be better qualified by nature and inheritance, to contribute to the efficiency of a bench-assembly production line than the oriental girl? No need for a Zero Defects Program here! By nature, they 'quality control' themselves". (Malaysia: The

Solid State for Electronics. An invitation for investment, p. 12, Federal Industrial Development Authority, Malaysia, 1970-71)

Die von mir ausgeführte Bedeutung des Themas soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß industrielle Arbeit nur für einen kleinen Prozentsatz von Frauen der Dritten Welt und auch Südostasiens Realität ist; Überwiegend sind sie noch im landwirtschaftlichen Bereich oder im stark expandierenden Dienstleistungssektor anzutreffen. Der quantitativ geringe Teil von Industriearbeiterinnen in Weltmarktfabriken, er wird für Asien mit ca. 500 000 angegeben, muß allerdings unter Berücksichtigung der enorm hohen Fluktuationsrate korrigiert werden. Wie uns ein Manager des Siemenskonzerns in Malacca 1980 versicherte, sei davon auszugehen, daß sich aufgrund der hohen Fluktuation, v.a. in den ersten Beschäftigungsmonaten, alle 2 Jahre die Belegschaft einmal austausche. Für viele vom Land kommenden jungen Frauen stellt also die Fabrikarbeit eine Art Durchgangsstadium dar. Hier machen sie ihre ersten Erfahrungen mit 'westlicher Industriekultur', die ihnen ein neues Frauenbild vermittelt. Können sie mit den maximalen Arbeitsanforderungen nicht mehr mithalten, scheiden sie aus dem Produktionsprozeß aus und wenden sich der "neuen städt. Familie" oder anderen Erwerbsbereichen zu.

### Vorstellung des Materialbandes

Am Beispiel der ASEAN-Staaten (mit Ausnahme Bruneis) sollen unter Berücksichtigung der für die Länder spezifischen Charakteristika wirtschaftspolitischer und kultureller Natur die Bedeutung, Charakteristika und Probleme von Industriearbeiterinnen in ihrer Arbeits- und Lebensumgebung dargestellt werden.

Dem Charakter eines Materialbandes gemäß, handelt es sich bei der gewählten Darstellungsform nicht um einen in sich geschlossenen Text, sondern um eine Sammlung verschiedenster

Quellen (Zeitungsartikel, Interviews, Zusammenfassungen von wissenschaftlichen Veröffentlichungen, Informationskästen, persönliche Lebensläufe, offizielle Stellungnahmen von Institutionen, Bilder, Literarisches etc.). Die Quellen sollen so ausgewählt und strukturiert